

Birgit Süss tritt im «Alpstein» auf

Appenzell Die Kulturgruppe Appenzell präsentiert morgen Samstag um 20 Uhr die Kabarettistin Birgit Süss mit dem Programm «Paradies. Und das» im Restaurant Alpstein in Appenzell. Das Restaurant öffnet um 18.30 Uhr. Im neuen Programm präsentiert Birgit Süss neben bitter-süssen Plaudereien rührende Balladen, fetzige Popsongs, lohernde Latin und Couplet, mal poetisch, mal brachial. In ihrem Programm geht Birgit Süss singend und erzählend den Kardinalfragen des Älterwerdens auf den Grund. Platzreservierungen und weitere Informationen im Internet unter www.kultur-appenzell.ch. (pd)

Versammlung zur Landsgemeinde

Appenzell Die Sozialdemokratische Partei Appenzell Innerrhoden (SPA) lädt morgen Samstag, 13.30 Uhr zur Parteiversammlung im Alters- und Pflegezentrum Alpsteeblick in Appenzell ein. Im Zentrum stehen die Geschäfte der Landsgemeinde. Die drei Kandidierenden für das Landammannamt stellen sich der Diskussion. Zudem gilt ein Schwerpunkt der Initiative zur «Versorgungsregion Säntis» im Gesundheitswesen. Ziel der Initiative ist eine verbesserte Zusammenarbeit der drei Säntiskantone SG, AR und AI. (pd)

Heimspiel

BSG Vorderland: Derby und Abstiegskampf

Handball Heute Freitag kommt es in der Sporthalle Wies in Heiden um 19.30 Uhr in der Abstiegsrunde der Erstligisten zum Derby zwischen der BSG Vorderland und dem TV Appenzell. Die Innerrhoder liegen auf dem vierten Platz und über dem Strich. Die BSG ist das Schlusslicht und siegte zuletzt gegen den Dritten.

Leserbrief

Renzo Andreani – Ein Baum ohne Wurzeln

«Was hat Andreani falsch gemacht?», Ausgabe vom 22. März

Eine Schande sei es, dass Renzo Andreani als Gemeindepräsident von Herisau abgewählt wurde, schreibt Peter Germann. Unklar bleibt, wer sich schämen soll und was uns das hilft. Viel wichtiger ist die Frage, was wir daraus lernen können.

Tatsache ist: Ein Unbekannter ohne politische Organisation im Rücken taucht auf und schlägt den amtierenden Gemeindepräsidenten fast ohne Wahlkampf aus dem Feld! Das sagt wenig über den Unbekannten aber viel über Andreani aus. Denn einfach so wird im traditionell geprägten Herisau niemand aus dem Amt gejagt. Meine Antwort ist einfach: Andreani ist bei der Bevölkerung gar nie als ihr Präsident angekommen, und weder er noch seine Volkspartei haben dies bemerkt. Ein kleiner Windstoss genügte, den Baum umzulegen.

Ungarische Ochsen in Urnäsch

Dissertation In der frühen Neuzeit überwinterte Vieh von weit her in Ausserrhoder Ställen. Nicole Stadelmann erläutert in ihrem Vortrag vor dem Historischen Verein Herisau den über die Region hinaus verzweigten Viehhandel.

Ochsen aus Ungarn in der Zürchersmühle, das hat es gegeben. In den Appenzeller Kalendern ist es dokumentiert. Nicht immer kam das Vieh, das bei Ausserrhoder Bauern untergebracht war, von so weit her. Das regionale Viehhandelsnetz erstreckte sich aber schon im 17. Jahrhundert bis weit in den süddeutschen Raum hinein. Voralberger Kühe in Hinterländer Ställen waren keine Seltenheit.

Nicole Stadelmann vom Archiv der Ortsbürgergemeinde St. Gallen hat sich die viehwirtschaftlichen Austauschbeziehungen zwischen St. Gallen, dem Appenzellerland und Voralberg zum Dissertationsthema gemacht. Dieses hat sie an der Hauptversammlung des Historischen Vereins Herisau und Umgebung am Mittwochabend vorgestellt und ausgehend von der Frage, wo die St. Galler Bauern ihr Fleisch bezogen, erläutert.

Ausserrhoder zogen wenig Vieh gross

Es zeigte sich, dass die interessantesten Quellen dann entstehen, wenn es zu Streitereien kommt. Das konfliktträchtige Kreditwesen war zu jener Zeit sehr ausgeprägt. Im Grunde hatte damals jeder Schulden. In Schriften an die Stadt schlagen sich einerseits solche Konflikte nieder, und es zeigt sich andererseits, wo die Gläubiger überall herkamen. So lassen sich Rückschlüsse darauf ziehen, wie weit verzweigt das Netzwerk der Viehhändler in unserer Region schon im ausgehenden Mittelalter und in der frühen Neuzeit war.

Auf Ausserrhoder Gebiet gab es besonders viele sogenannte Weber- und Heubauern, wovon heute noch die typische Architektur zeugt. Unter dem Wohnhaus waren die feuchten Webkeller untergebracht, daneben befanden sich die Ställe. Die Landwirter hatten unter Einhaltung ge-



Nicole Stadelmann hielt vor dem historischen Verein Herisau einen Vortrag über die viehwirtschaftlichen Austauschbeziehungen zwischen St. Gallen, dem Appenzellerland und Voralberg. Bild: PD

wisser Qualitätsstandards Zugang zum St. Galler Leinenmarkt und hielten daher meist wenig eigenes Vieh. Es gab genügend Platz, um in den eigenen Ställen etwa das glarnerische, aargauische, voralbergische oder württembergische Schlachtvieh der St. Galler Metzger nach langen Transporten wieder aufzumästen oder das Milchvieh der Innerrhoder Sennen zu überwintern.

Alles hing vom Futterangebot ab. Im April liess man das Vieh die Wiesen um die Ställe abgrasen, bevor man sie im Mai auf die voralpinen Weiden – oder nach St. Gallen zur Schlachtbank – trieb. Im Juli ging es für einige Wochen in die höher gelegenen Alpen. Im Tal ermöglichte dies

den Bauern im Idealfall, zweimal Heu zu ernten, um nebst dem Platz auch genügend Winterfutter für fremdes Vieh anbieten zu können. In Appenzell Ausserrhoden wurden also wenig Tiere grossgezogen. Kälber waren eine Herisauer Spezialität.

Appenzeller Kuhreigen verursachte Heimweh

Der Handel lief nicht immer frei von Unstimmigkeiten: Die Herisauer Weissgerber etwa waren den St. Galler Ledergerbern ein Dorn im Auge. Ein Dokument von 1800 belegt, dass es verboten war, in der Stadt den Appenzeller Kuhreigen zu singen, weil die Tiere angeblich Heimweh bekamen, was sich unweigerlich auf

die Produktqualität niederschlagen musste.

Nicole Stadelmanns dichter und mit Quellenmaterial üppig angereicherter Vortrag fand Anklang, was die vielen Fragen aus dem Publikum belegte. Etwa jene nach den weiten Reisen der Metzger. Diese hatten sich meist in Gruppen von drei bis vier Personen von St. Gallen zu den Viehmärkten in Dornbirn, Bludenz, Glarus oder bis hinauf nach Stuttgart aufgemacht. Wie die Viehzüger den Rhein und den Bodensee üblicherweise überquerten, ist nicht restlos geklärt. Durch die langen Reisen der Fleischer hat sich der Begriff «Metzgerpost» eingebürgert, weil man ihnen oft Briefe mit auf den Weg gab.

Erstmals seit einiger Zeit standen an der diesjährigen Hauptversammlung keine eigentlichen Wahlen an. Der Vorstand bleibt unverändert und wurde in globo wiedergewählt. Eine kleine Rochade haben der Aktuar und sein Stellvertreter, Hans Toggenburger und Roman Hertler, vorgenommen. Toggenburger hat am Mittwoch zum letzten Mal das Protokoll verlesen, bleibt aber im Vorstand. Nicht so Präsidentin Renate Bieg, die ihren Rücktritt aufgrund Umzugs nach Bühler angekündigt hat. Die Hauptversammlung 2020 wird sie noch leiten, dann reicht sie den Stab weiter. Vizepräsidentin Ingrid Brühwiler hat sich bereit erklärt, sich zur Wahl zu stellen. (pd)

Wechsel wird teurer als geplant

Ausserrhoden Der Anschluss an den Abwasserverband Altenrhein der Gemeinden Trogen und Wald rückt näher.

Trogen und Wald entschieden sich im November 2017 für die Stilllegung der eigenen Abwasserreinigungsanlage (ARA) und den Anschluss an den Abwasserverband Altenrhein (AVA). Der Baubeginn ist auf Anfang April vorgesehen.

«Das Bauprojekt zur Erschliessung der Gemeinden Trogen und Wald ist auf Kurs, die Baubereitungen sind eingegangen», heisst es in einer Mitteilung von Seiten der AVA und den beiden Gemeindepräsidenten. Der 1,2 Kilometer lange Düker wird das Goldachtobel auf der Höhe des Restaurants Chastenloch queren. Die Ableitstrecke zwischen der ARA Trogen/Wald und dem Tiefpunkt Chastenloch soll im konventionellen Grabenbau ausgeführt werden. Auf der Seite Rehetobel soll die Steigstrecke ab dem Tiefpunkt auf einer Länge von rund 230 Meter im Horizontalbohrverfahren ausgeführt werden. Bevor auch der letzte An-

schlusspunkt an die bereits erstellte Erschliessungsleitung in Rehetobel im Grabenbau erstellt wird. Nach Fertigstellung des Leitungsbaus soll dann der Umbau der ARA Trogen/Wald im Frühjahr 2020 zu einer Stapelanlage beginnen, heisst es weiter.

Fertigstellung in diesem Herbst

Die Erstellung des Horizontalbohrverfahrens und der Grabenbau auf der Seite Rehetobel soll gemäss Mitteilung voraussichtlich zwei bis drei Monate in Anspruch nehmen. Mit den Grabenarbeiten auf der Seite Trogen soll aller Voraussicht nach Anfang Mai 2019 begonnen werden. Die Arbeiten seien aber stark witterungsabhängig. Die Fertigstellung der Ableitstrecke ist derzeit auf diesen Herbst terminiert.

Das Gesamtprojekt soll zu höheren Kosten kommen als geplant. Dies liege an den Anpassungen der Linienführung mit ge-

änderten Bauverfahren aufgrund von Grundeigentümergehandlungen sowie einer nötigen Neubeurteilung der Goldachquerung, Projektanpassungen zur Verbesserung und der Betriebssicherheit. Auch die Kosten für den provisorischen ARA-Betrieb mussten angepasst werden.

Aktuell liegen die Kosten bei insgesamt 3,3 Millionen Franken und damit rund 20 Prozent über der ursprünglichen Vorgabe von 2,7 Millionen Franken. Das bedeutet 180 000 Franken Mehrkosten für Wald und 377 600 Franken für Trogen. Diese werden vom AVA vorfinanziert und den Gemeinden nach Abzug der Subventionen über 40 Jahre in Form jährlicher Tilgungsraten überwält. Um über den Baustellenstand und aktuelle Verkehrssituationen zu informieren, wird ein E-Mail-Verteiler eingerichtet. Interessierte können sich per Mail an frank.luekewille@avaltenrhein.ch eintragen lassen. (gk)